

Mehr kritischer Mut des Hochschullehrers

Prof. Dr. Horst Bley, GO Wirtschaftswissenschaften

Die Grundorganisation Wirtschaftswissenschaften ist von der SED-Kreisleitung beauftragt worden, in Vorbereitung des X. Parteitag ein Beispiel für die politische-ideologische Arbeit zur Erhöhung der erzieherischen Wirksamkeit der Hochschullehrer zu schaffen. Diese Arbeit steht im Mittelpunkt der Führungsaktivität der Parteileitung und auch der staatlichen Leitung. Insgesamt wurde mit der Anfertigung von gezielten Analysen, Leiterberatungen, einer Aktivtagung, Diskussionen und Auseinandersetzungen in den Parteigruppen und in den Arbeitskollektiven ein Prozeß eingeleitet, der in das Leben der Sektion eine gewisse

die Voraussetzungen, verfügen wir über Reserven? Jawohl, auf der Basis der sich herausgebildeten durchaus leistungsfähigen Kollektive, wie auch im Rechenschaftsbericht dargelegt, und bei der Beibehaltung ihres quantitativen Umfangs gibt es sowohl quantitative als auch qualitative Reserven. Sie liegen zum größten Teil beim Leiter, beim Hochschullehrer, ja bei mir selbst. Und auch als älterer Hochschullehrer, der ich hier spreche, ist es durchaus richtig und notwendig, auch die eigenen Reserven zu sehen. Das betrifft z. B. die noch qualifiziertere Leitung der Forschungsarbeit und zwar das wissenschaftliche Herangehen und



Johannes Hönig (rechts) und Werner Fuchs beim Rundgang durch die Ausstellung zur Kreisdelegiertenkonferenz. Fotos: Müller

Bewegung brachte, der sehr interessant und aufschlußreich ist, und der auch spürbar hilft, die Leistungsfähigkeit an der Sektion, in den Wissenschaftsbereichen, den Lehr- und Forschungsgruppen zu qualifizieren, gezielter und wirksamer zu gestalten. Das gilt auch durchweg für die Parteiarbeit.

Das Erfreuliche ist, daß echte Leistungspotenzien dabei freigelegt und gewonnen werden. Natürlich, und das soll nicht verschwiegen werden, kommen auch bisher nicht erkannte Probleme an die Oberfläche, werden auch subjektive Schwächen und Grenzen sichtbar, und gibt es auch Verärgerung. Solche Erscheinungen verlangen aber in der Behandlung die notwendige Geduld und ein Einfühlungsvermögen. Sie treten aber besonders dort auf, wo wir auf Routine und alte Gewohnheiten stoßen, wo es gilt, alte Gleise zu verlassen und aus dem Zustand einer gewissen Trägheit in eine beschleunigte Bewegung zu setzen. Bis zum heutigen Zeitpunkt konnten bereits sichtbare Fortschritte erzielt und eine Reihe wertvoller Erfahrungen gesammelt werden.

Haben wir für die Lösung dieser wachsenden Anforderungen auch

Arbeiten. Ich meine konkret die Beherrschung und Nutzung wirksamer Forschungsmethoden, Analyseverfahren, die Forschungstechnologie usw. Und das betrifft auch das stärker mobilisierende und fördernde Wirken des Leiters als wissenschaftlicher Motor durch Beispielgebung.

Und schließlich sehe ich noch eine eigene Reserve in der notwendigen eigenen Qualifizierung, insbesondere durch Aneignung von Wissen über grundlegende technisch-technologische Entwicklungstendenzen im konkreten Falle bei uns, bei den Arbeitswissenschaftlern, vor allem auf dem Gebiet der Anwendung der Mikroelektronik. Ja, Genossen, der Hochschullehrer und Leiter muß den Ausgangspunkt für mögliche Leistungsentwicklung, sich selbst befragend, bei sich selbst zuerst suchen. Es wirkt nicht gut, wenn man die Reserven nur bei anderen sucht und findet. Ich darf versichern, daß dadurch keinesfalls, wie gelegentlich befürchtet, die Autorität des Leiters oder des Hochschullehrers leiden muß. Man könnte sagen, um es auf eine einfache Formel zu bringen: Willst du Reserven wirklich bekommen, mußt du zuerst die eigenen nennen.

Ich freue mich, wie konkret dieser Aspekt im Rechenschaftsbericht der Kreisleitung genannt wurde.

Ein weiteres Problem: Ich frage mich, ob schon jeder Genosse bei uns das ND und die Parteimaterialien richtig liest.

Daß es noch nicht so ist, zeigte z. B. das Niveau des Studiums der Materialien des II. und 12. Plenums der Partei und der V. Hochschul-Konferenz, welches in keinem Verhältnis zur Wichtigkeit stand. Wir haben uns deshalb in diesem Studienjahr das Ziel gestellt, unbedingt zu erreichen, daß Wort und Tat, eine

Einheit bilden und sich nicht gegenseitig ausschließen. In den persönlichen Gesprächen im März 1980 kam zum Ausdruck, daß manche Genossen enttäuscht sind, weil nicht aufgeschlossen genug politische Gespräche geführt werden. Da das kein Einzelfall war, müssen wir noch lernen, bestimmte Aspekte in der Beweisführung mit der marxistisch-leninistischen Theorie zu begründen. Letztlich müssen Parteibeschlüsse sinnvoll auf die eigene Arbeit konkretisiert werden. Das heißt für uns, um beste Studienergebnisse zu kämpfen.

Viel Meinungsstreit zur Wissenschaftsstrategie

Prof. Dr. Armin Uhlmann, GO Physik

Wir haben in den vergangenen Jahren über die Karl-Marx-Universität hinaus einiges für die Zusammenarbeit von Mathematikern und Naturwissenschaftlern getan, wir haben zum Verständnis und Interesse von Mathematikern für Probleme der nichtklassischen Physik beigetragen. Wir brauchen auch in der Wissenschaft mehr Diskussionen zu strategischen Fragen. Diskussionen im Großen, aber auch bis zu einzelnen Wissenschaftsdisziplinen und Forschungsrichtungen hin. Dabei handelt es sich m. E. einmal um das Erkennen von Informationen im Wissenschaftsleben, die vom Imperialismus verursacht sind, und um ihre Bekämpfung, denn mit der Adaption neuer, zunächst rein naturwissenschaftlich-mathematischer Erkenntnisse besteht die Gefahr der Mitübernahme von imperialistischen Wertungen in der Wissenschaft, die manchmal ganz unheimlich bei uns eindringen.

Zum zweiten handelt es sich natürlich vorrangig um die Herausbildung eigener Strategien, und hier müssen wir mit den sowjetischen Kollegen und Genossen ganz eng zusammenarbeiten. Ich glaube, daß die Aufgaben, die jetzt auf diesem

Gebiet in den nächsten 5 bis 10, 15 Jahren vor uns stehen, so sind, daß der Sozialismus/Kommunismus in vielen Fragen der Wissenschaftsentwicklung wirklich eine eigene Strategie entwickeln muß.

Hierbei muß uns in besonderer Weise unsere marxistisch-leninistische Weltanschauung Wegweiser und Leitstern sein.

Als Arbeitskreis des Wissenschaftlichen Rates unserer Universität, dem die Führung solcher Diskussionen wohl in besonderem Maße obliegt, versuchen wir hier zur Meinungsbildung beizutragen. Als einen solchen Beitrag sehe ich die Vorlesung von Professor Laßner zum mathematisch-physikalischen Weltbild an. Weitere derartige universitätsinterne Vorlesungen wertvoll.

Mit Vertrauen und großen Erwartungen gehen wir dem Parteitag der KPdSU und dem X. Parteitag unserer Partei entgegen. Wir erwarten eine klare genaue Formulierung der Anforderungen, die wir zu erfüllen haben, damit wir unseren Sozialismus/Kommunismus aufbauen können und damit wir dem äußeren gefährlichen und aggressiven Streben des Imperialismus Zinhalten bleiben.

Nachwuchswissenschaftler mit hohen Aufgaben

Margit Schaller, GO TAS

Ich möchte auf die Bestenförderung eingehen. Interessierte und begabte Studenten erhalten die Möglichkeit, ab 2. Studienjahr in Bestenkreisen unter Anleitung erfahrener Lehrkräfte und Hochschullehrer ihr Wissen zu vertiefen. Bestandteil der Arbeit in diesen Kreisen ist auch die Mitarbeit an den Jugendobjekten unserer FDJ-GO.

Ein weiteres Ergebnis der kontinuierlichen Arbeit seit dem Parteitag ist die Tatsache, daß wir Forschungsstudenten und bestreitesten Assistenten uns in diesem Jahr zu FDJ-Gruppen zusammenfanden. Damit haben wir uns ein Forum geschaffen, welches uns ermöglicht, die spezifisch-ideologischen Probleme der jungen Nachwuchswissenschaftler lösen zu können und das „Einzelkämpferdasein“, die Isolierung der Forschungsstudenten und Assistenten in den einzelnen Wissenschaftsbereichen zu überwinden. Die Partei fordert von uns jungen Genossen Nachwuchswissenschaftlern, daß wir uns anspruchsvollen wissenschaftlichen Aufgaben stellen, daß wir uns selbst fordern. Wir sind uns über die Verantwortung klar, daß wir als bewußte Vorkämpfer im Kollektiv der Forschungsstudenten durch das intensive Studium der Dokumente der Partei und der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse die Fähigkeit erwerben müssen, allen jungen Nachwuchswissenschaftlern die Politik der Partei immer besser verständlich zu machen und damit unsere Aufgaben besser in die gesamtgesellschaftliche Entwicklung einzuordnen. Unsere Aufgaben müssen wir bestmöglich erfüllen, um Vorbild für die parteilosen Kommunisten sein zu können. Allzu oft stellt sich doch noch bei dem einen oder anderen die Frage, ob er den Anforderungen an einen zukünftigen Wissenschaftler in allen Punkten, besonders in politisch-ideologischer Hinsicht genügt. Wir werden in den FDJ-Gruppen der Forschungsstudenten und Assistenten diese Frage klären müssen.

Kommunistische Haltung noch stärker ausprägen

Georg Fehst, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung

Am Vortag unserer Beratung dokumentierten 700 FDJler gemeinsam auf einem mitteilenden Solidaritätsmeeting ihre Verbundenheit mit dem Kampf des Volkes von El Salvador. Diese Manifestation im Geiste des proletarischen Internationalismus bewies überzeugend, daß unsere Bewegung fest an der Seite aller um ihre Freiheit und gesellschaftlichen Fortschritt kämpfenden Völker stehen und von tiefem Haß auf den Imperialismus erfüllt sind. Das Meeting zeigte, wie auch der gesamte bisherige Verlauf der Parteitagstätigkeit der FDJ und die Verhandlungen, daß unsere Mitglieder ihren Platz fest und unerschütterlich an der Seite der sozialistischen Einheitspartei sehen.

Die jüngsten Dokumente unserer Partei wurden durch die FDJler mit großem Interesse aufgenommen, sie helfen, ihre Frage zu beantworten

und üben mobilisierende Wirkung auf die Jugend aus. Die Haltung der FDJ-Gruppen 78-84 der Grundorganisation PhH/WK ist typisch für viele FDJ-Kollektive. Wir kommen zu dem Schluß, sagen diese Freunde, daß unsere persönliche Verantwortung bei der Propagierung der Politik unserer Partei gewachsen ist, die Erweiterung und Vertiefung unseres Wissens und eine Intensivierung der Studienarbeit zur unabdingbaren Notwendigkeit wurde.

Trotz vieler guter Beispiele läßt sich aber nicht übersehen, daß einzelne glauben, Beobachter oder gar „Schiedsrichter“ unseres Kampfes sein zu können. Deshalb gilt der Entwicklung der politischen und leistungsorientierten Atmosphäre in den FDJ-Gruppen, der Qualifizierung der Mitglieder, der Stützpunkten des Meinungsaustausches und

der Standpunktbildung, also kurz gesagt, jenen Formen unserer Arbeit, mit denen wir alle erreichen, unsere Aufmerksamkeit.

Soll wachsende Leistungsbereitschaft und gefestigter Standpunkt nicht theoretisches Postulat, sondern bei jedem Anlaß zum Handeln sein, sind Anforderungen an unsere Arbeit künftig noch schärfer zu stellen. So werden wir in der FDJ-Kontrollpostaktion im Februar in jeder Gruppe und für jeden einzelnen untersuchen, was sich nach den orientierenden Beschlüssen der V. Hochschulkonferenz an Studienhaltung, Studiendisziplin und Studienleistung konkret verändert hat. Ideen und Initiativen werden sehr viele entwickelt. Aber wir können nicht die Augen davor verschließen, daß leere Hörsäle und mangelhafte Disziplin mancherorts noch eine sehr unpassende Antwort auf unsere Konferenz gaben. Doch vor allem hier, und das Selbststudium eingeschlossen, beginnt unsere Eigenverantwortung. Auch zeigt es wohl kaum von kommunistischer Studienhaltung, wenn FDJ-Studenten zulassen oder selbst mit dazu beitragen, daß unsere neue Zentralinstituten verlottert. Der Mehrzahl unserer Freunde widerstreben solche Verhaltensweisen, und gerade

sie müssen ihren Einfluß erhöhen. Bei der Entwicklung des wissenschaftlichen Studentenwetstreits orientiert die FDJ-Kreisleitung die Grundorganisationen auf folgende Fragen, deren Lösung von den Sektionsleitungen wirksam unterstützt werden sollte:

- Eine noch differenziertere Arbeit auch mit einzelnen Studenten, um besondere Begabungen und Talente noch zielstrebig fördern zu können;

- Förderung des wissenschaftlichen Studentenwetstreits im Grundlagenstudium des Marxismus-Leninismus sowie die noch stärkere weltanschauliche Durchdringung bereits existierender Vorhaben. Hier kann an den guten Erfahrungen des Jugendobjekts „Philosophische Probleme der Mathematik“, Natur- und Humanwissenschaften“ angeknüpft werden;

- Entwicklung von Jugendobjekten, die nach dem Beispiel der Zusammenarbeit der Sektion Wirtschaftswissenschaften mit dem Schulkollegium Erfurt die Gemeinschaftsarbeit von Studenten und jungen Arbeitern ermöglicht. Dadurch bieten die Komplexvereinbarungen der Universität mit Kombinate qualitativ neue günstige Voraussetzungen.

Nötig ist differenzierte und breitere Erbeaneignung

Prof. Dr. Klaus Pätzold, GO Germ./Lit.

Der Zentrale Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften in der DDR hat unserer Sektion die Verantwortung für ein anspruchsvolles Vorhaben zur Propagierung des Erbes übertragen, für eine mehrbändige Dokumentation Literatur, Kultur, Gesellschaft, in der die geschichtliche Entwicklung des deutschen Volkes und seiner Kultur vom Ende des 13. Jahrhunderts bis zur Befreiung vom Faschismus durch die kommentierte Zusammenstellung von allen literarischen, aber auch kulturgeschichtlichen und historischen Zeugnissen in ihrer ganzen Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit vorgeführt werden soll. Eine in ihrer Größenordnung vergleichbare Aufgabe hat es für unsere Sektion noch nicht gegeben. Sie zu bewältigen, erfordert die Erschließung aller Reserven. Vor allem muß die Leistungsfähigkeit darauf gerichtet sein, auf dem Gebiet der Erbeforschung an der Sektion eine gleiche und von

Erbes, vor allem der Aufklärung und Klassik an unsere Studenten erreicht werden. Wir sehen diese Fortschritte besonders in einer auch expliziten Darstellung der Erbe-Politik der Partei in den Lehrveranstaltungen, in der Erarbeitung und Erprobung neuer Lehrkonzeptionen einschließlich von Materialien von Studenten und der Sicherung eines Weimar-Praktikums für alle Lehrenden, das ihnen eine anschauliche und eindrucksvolle Begegnung mit der Praxis der Erbe-Pflege in unserer Republik vermittelt, sowie in der Einbeziehung der studentischen Forschung in die Vorbereitung auf die sogenannte zentrale Festveranstaltung der wissenschaftlich-methodischen Konferenz der Germanistik im vorigen Jahr, die nicht nur die Diskussionen darüber, die trotz der genannten Fortschritte die Vermittlung des Erbes innerhalb unserer Ausbildung noch nicht voll den aus dem Parteiprogramm abgeleitenden Anforderungen entspricht.



Übergabe der Konferenzmaterialien.

Da an wachsende Qualität bei der Integration aller mit der Aufgabe betrauten Wissenschaftsbereiche zu erreichen, wie die Konferenz zur Literatur in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft 1979 für die Forschung zur DDR- und Sowjetliteratur ausweisen konnte.

Das Bild des Erbes, das die Studenten erwerben, ist noch nicht breit und differenziert genug, viele neue theoretische Fragestellungen sind noch nicht in die Lehrkonzeptionen eingegangen. Die gegenwärtig beginnende Überarbeitung der Lehrpläne für das Lehrstudium bietet uns aber alle Möglichkeiten, konstruktiv an einer weiteren Qualifizierung der Ausbildung auf diesem Gebiet mitzuwirken, wozu sowohl von den Wissenschaftlern als auch von der FDJ erste Überlegungen angestellt worden sind. Von den gemeinsamen Anstrengungen der Lehrenden und Studierenden hängt auch die Lösung einer weiteren, gegenwärtig noch nicht befriedigend bewältigten Aufgabe ab, die Herausbildung einer stärkeren emotionalen Bindung an das kulturelle Erbe, nicht zuletzt an progressive und humanistische Traditionen unserer Stadt und ihrer Alma mater.

Es kann uns nicht gleichgültig lassen, wenn immer noch vereinzelt Studenten nach 3 oder 4 Jahren Germanistik-Studium an der KNU in der Abschlußprüfung nicht sagen können, wo in Leipzig das Götterdenkmal von Oseer steht oder welches historische Bauwerk an die Neuberger und ihre Theaterarbeit erinnert. Wer einmal in Moskau etwa den Gestirnter Fuschkins erlebt hat, wird sich hier jeden Vergleich mit dem in der Sowjetunion erreichten Niveau lebendiger Verbundenheit mit der nationalen Tradition verweigern müssen. Um so mehr ist bewußt zu machen, welche Möglichkeiten das Studium in Leipzig zur Ausformung des Geschichtsbewußtseins bietet.

Von Anfang an: Schulung für junge Funktionäre

Cornelia Wirth, GO Medizin

Als wir im September 1978 unser Studium begannen, hatten wir, die für die Funktion in der APO-Leitung bzw. als Parteigruppenorganisator vorgesehenen Genossen, noch wenig Parteierfahrung. Wir begannen unsere Tätigkeit, ohne vorher eine spezifische Einführung in unsere Aufgaben erhalten zu haben. Das bedeutet, daß jeder auf sich selbst gestellt war. Wir brauchten fast ein ganzes Semester, ehe wir zu dem Arbeitsstil gefunden hatten, der uns die Einfühlnahme auf die Studenten unseres Studienjahres stanzerte, wobei uns die Genossin Schippel am Anatomischen Institut entscheidend während dieses Prozesses unterstützte. Ihr ist es zu verdanken, daß wir uns trotz der Startschwierigkeiten in relativ kurzer Zeit als Kollektiv gefestigt haben und eine Flexibilität erreicht haben, die uns gestattete, im Studienjahr auftretenden Problemen sofort und wirksam zu begegnen. Das zeigte sich z. B. deutlich bei der Vorbereitung für die Abschlußprüfung des 1. Studienjahres. Einer von Anfang an gestellten Forderung der Bildung von Studiengruppen kamen wir bis dahin nur sehr ungenügend nach. In der Vorbereitungsphase der Prüfungen verpflichteten wir uns als Genossen, Studiengruppen zu bilden. Bald sprach sich der Vorteil gemeinsamen Lernens unter den

Studenten herum. Die Genossen regten in ihren Seminargruppen die Bildung von Lernkollektiven an, so daß in den Prüfungen viele gute Ergebnisse erreicht wurden. Daß dieses Rezept richtig war, bewiesen auch die im Vergleich zum Vorjahr verbesserten Prüfungsergebnisse im Physikum. Auf der durch die konsequente Entwicklung im ersten Studienjahr geschaffenen Basis konnten wir, wie ich meine, erfolgreicher als bisher die Parteiarbeit und das Studium meistern, wobei wir uns aber auch hart mit Studienemissen auseinandersetzten, die ihr Studium nicht als gesellschaftlichen Auftrag erkannten. Rückblickend möchte ich sagen, daß wir von Anfang an so konsequent und zielstrebig hätten arbeiten können, wenn wir bereits am ersten Tage unseres Studiums eine spezifische Einführung unserer Aufgaben als Funktionäre von der Parteileitung des Bereiches Medizin erhalten hätten. Ich würde es begründen, wenn die Parteileitung künftig evtl. schon vor Beginn des Studiums, zumindest aber im ersten Studienjahr die für die Funktionen innerhalb der APO vorgesehenen Genossen spezifisch schult. Dadurch wäre gewährleistet, daß sie vom ersten Augenblick an ihrer führenden Rolle unter den Studenten des Studienjahres gerecht werden können.